

Twitter/X

Vanessa Grömmke

Im Vergleich zu anderen sozialen Medien wie Facebook oder Instagram schreibt sich der Microblogging-Dienst Twitter am wirkungsvollsten in die Interaktion und Kommunikation an Hochschulen und Universitäten ein. Dass alle großen deutschen Forschungsinstitutionen auf Twitter vertreten sind (vgl. Leßmöllmann 2012: 252), hängt damit zusammen, dass der Microblogging-Dienst die Reputation eines elitären Netzwerks innehat: Er verleiht User*innen den Status von intellektuellen Nutzenden, also Eingeweihten, »die in der digitalen Weltöffentlichkeit als diejenigen wahrgenommen werden, die verstehen« (Goppelsröder 2023: 126). Für Forschende fungiert Twitter als Kanal für Wissenschaftskommunikation, die sämtliche auf wissenschaftliches Wissen oder Arbeit konzentrierte Kommunikationsformen umfasst (vgl. Schäfer/Kristiansen/Bonfadelli 2015: 13) und darauf zielt, wissenschaftliche Inhalte simpel und zügig (auch an außerwissenschaftliche Empfänger*innen) zu übermitteln. Adressiert ist damit die Verschränkung von Wissenschafts- und Mediensystem an einer fluiden Grenzstelle, an der Mitglieder einer Institution Kontakt zu Mitgliedern anderer Systeme aufnehmen (vgl. Rödder 2017). Vor allem in den letzten Jahren ist die Bedeutung der Wissenschaftskommunikation angesichts vielfältiger Krisen, etwa der Corona-Pandemie, des Rechtsrucks und des Russland-Ukraine-Kriegs, gestiegen. Zunehmend richten sich die gesellschaftlichen Erwartungen an eine wissenschaftliche Teilhabe in öffentlichen und gesellschaftspolitischen Diskursen und fordern von Wissenschaftler*innen, sichtbar Stellung zu beziehen. Daher sind Forschende mit der Frage konfrontiert, wie sie Wissensgenerierung, ihre Prozessualität, aber auch Ergebnisse effizient nach außen tragen können. Zugleich sind die Felder der Wissenschaft transluzent geworden, weil digitale Publika leichter in vormalig geschütztere Räume eindringen können, wenn zum Beispiel aus Hörsälen getwittert wird (vgl. Leßmöllmann 2012: 254f.). Für die geisteswissenschaftliche Bubble auf Twitter ist vorwiegend beobachtbar, dass Hinweise auf Neuerscheinungen wissenschaftlicher oder literarischer Publikationen sowie Lektüreindrücke geteilt und Tagungen angekündigt und/oder begleitet werden (vgl. Geier/Gottschling 2019: 282f.).

Insbesondere für einen Sonderforschungsbereich – kurz: SFB – mit dem Namen *Virtuelle Lebenswelten*, der sich – neben vielen anderen Themen – kritisch mit sozialen Medien auseinandersetzt, erscheint die Partizipation auf Twitter zunächst konsequent und

sinnvoll.¹ Das Sichtbarmachen eigener Veranstaltungen erweist sich als grundlegend, weil es einerseits das Engagement des SFB vor den Accounts anderer Forschungsinstitutionen exponiert, andererseits auf die vielfältigen Forschungsinteressen der differenten Teilprojekte aufmerksam macht. Die digitale Zugänglichkeit motiviert den fachlichen Dialog, die Inhalte der Veranstaltung auch für eine außerwissenschaftliche Öffentlichkeit aufzubereiten und/oder interessierte Personengruppen zu erreichen, denen es nicht möglich ist, in Präsenz teilzunehmen (oder, im Falle einer Hybrid-Veranstaltung, per Videokonferenz). Wie andere Nischenkommunikation auf Twitter ist die Wissenschaftskommunikation nicht anhand eines offiziellen Regelwerks nachvollziehbar, weist jedoch Regelmäßigkeiten auf, die über eine Kombination aus Beobachtung und eigenen Versuchen, sich in die Plattformkommunikation einzuschreiben, angeeignet werden können (vgl. Paßmann 2018). Obwohl Twitter aufgrund vermeintlicher Unmittelbarkeit und Instantaneität der Kommunikation den Eindruck von Spontaneität suggeriert, ist eine Planung der medialen Veranstaltungskommunikation keine Rarität und mit zeitlichem Aufwand verbunden. Die Wahl des Accounts – etwa der Mitarbeitenden des für die Veranstaltung zuständigen Teilprojekts oder des Forschungsverbunds –, Zeitpunkt und Anzahl der Tweets, Hashtags sowie Account-Namen der zu verlinkenden User*innen konstituieren die interne Diskussionsgrundlage. Für das später ›mal schnell‹ mit dem Smartphone aufgenommene Tagungs-Foto gilt es, vorab entsprechende Vereinbarungen schriftlich aufzusetzen und unterzeichnet einzuholen. Schon daran zeigt sich, dass die spontan anmutende Kommunikation auf Twitter eher als *Performance von Instantaneität* zu beschreiben ist. Zwar hängt die Durchführung der Bewerbung und Dokumentation der Veranstaltung im Einzelnen immer wieder von unterschiedlichen Faktoren ab – beispielsweise der Dauer, dem Format oder den Gästen –, im Allgemeinen lässt sich jedoch eine mehrschrittige Abwicklung herausstellen, die *erstens* bewerbende, *zweitens* pointiert-inhaltliche und *drittens* schließende sowie danksagende Elemente impliziert.

Wie an ausgewählten Tweets des Accounts @SFB1567 ablesbar wird, die den Workshop *Formen und Figurationen forensischen Auftretens* und die Jahrestagung *Virtual Worlds* aus dem Jahr 2023 begleiten, wird einige Wochen vor den Veranstaltungen eine Ankündigung der Organisator*innen, hier der Teilprojektvariante Ö, veröffentlicht: Neben dem Titel listet diese Eckdaten wie Zeitpunkt und Ort, Organisator*innen sowie die Beitragenden auf. Die textuelle Knappheit, die Twitter mit 280 Zeichen forciert, wird über spezifische Operationen konterkariert: So ermöglicht ein Kommentar, Informationen, die aus Kapazitätsgründen nicht in den Raum des Tweets gelangen, zu ergänzen. Die Folge ist eine ›epistemische Hierarchisierung‹, die sich in der differenten Anzahl von Retweets, Likes und Views abzeichnet. Im Fall des Workshops erlangt der ankündigende

1 Der Twitter-Account des SFB *Virtuelle Lebenswelten* wurde von November 2022 bis Dezember 2024 durch die Teilprojektvariante *Öffentlichkeitsarbeit* – kurz: Ö – betreut, die für den SFB analoge und virtuelle Kommunikationsumgebungen als Werkzeuge einer mannigfaltigen Öffentlichkeitsarbeit schafft, um einen niedrigschwelligen Dialog zwischen Öffentlichkeit und Forschung über und durch den Gegenstand der *Virtuellen Lebenswelten* zu arrangieren (vgl. SFB *Virtuelle Lebenswelten* 2022).

Tweet sechs Retweets, elf Likes und 4.067 Views, der erste Kommentar null Retweets, drei Likes sowie 229 Views und der zweite null Retweets, vier Likes und 266 Views:

»Save the Date: Am 11. und 12. Mai 2023 findet der #workshop ›Formen und Figuren forensischen Auftretens‹ im #SFB1567 statt.

Alle Infos 

<https://www.virtuelle-lebenswelten.de/blog-post/formen-und-figurationen-forensischen-auftretens>« (@SFB1567 21. März 2023a, 12:08)

»Er wird von Anna Polze und Friedrich Balke (D01) aus dem TP D01 ›Virtuelle Streitwelten‹ in Kooperation mit dem Graduiertenkolleg ›Das Dokumentarische. Exzess und Entzug‹ @Das_Dok organisiert.« (@SFB1567 21. März 2023b, 12:08)

»Mit Friedrich Balke, Carolin Behrmann, Rupert Gaderer, @V_Groemmke, @seriously_harms, Katharina Menschick, @bildoperationen, @ann_pol, @bilderebbe, @Julia_reich, @schade15, @ves_anderson, Juliane Vogel« (@SFB1567 21. März 2023, 12:29)

Hinzu kommt die Integration des Veranstaltungsflyers als Bildmedium, das – obgleich Twitter als primär textzentriertes Medium genutzt wird – Aufmerksamkeit schneller bindet (Abb. 1). Ergänzt werden zumeist Links zur Website und zu Blog-Posts und der jeweiligen Institution (@SFB1567 9. Juni 2023, 11:58). Bei internationalen Veranstaltungen werden die Tweets zudem auf Englisch formuliert.

In der Wiederholung der Ankündigung, die etwa eine Woche vor der Veranstaltung erfolgt, werden veranstaltungsspezifische Hashtags gesetzt, hier #forensischeauftritte (@SFB1567 4. Mai 2023, 11:58) und #VirtualWorlds (@SFB1567 16. Juni 2023, 12:15), um sie in späteren Tweets zu wiederholen und über das repetitive Moment eine inhaltliche Verortung vorzunehmen. Über die Verschlagwortung der Hashtags und ihren Gebrauch in Retweets, zu denen die Rezipierenden aufgefordert werden, soll dem Account der Veranstaltenden möglichst viel Aufmerksamkeit zukommen. Zurückzuführen ist die Erwartung auf die spezifische Konstellation der Vernetzung, des Folgens und Gefolgt-werdens, in der nicht die Zahlen allein die Verbreitung von Inhalten markieren, sondern die Accounts, die proaktiv agieren und Interesse am Teilen von Content beweisen (vgl. Geier/Gottschling 2019: 285). Zumeist – und auch in den hier herangezogenen Beispielen – erweist sich die Erwartung jedoch eher als Hoffnung, die nur wenige Resonanzen und Retweets im ein- oder zweistelligen Bereich auslöst. Die Anzahl der Views, hier von stillen 4.970 (*Formen und Figuren forensischen Auftretens*) und 2.187 User*innen (*Virtual Worlds*), verdeutlicht, dass es eher um die Praxis des Zeigens geht, die die Aktivität des SFB medial unter Beweis stellt.



Abb. 1: @SFB1567 (9. Juni 2023, 11:58), Screenshot: X

Es folgt ein *Diskurs öffnender* Tweet, der in einem Bereich des *Dazwischen* zu situieren ist: Einerseits kündigt er in Echtzeit-Kommunikation den Beginn der Veranstaltung an und erfüllt daher eine organisatorische Funktion, andererseits markiert er den Startpunkt der inhaltlichen Begleitung, die sich im anknapfenden Thread manifestiert:

»Juliane Vogel spricht über Auftrittsprotokolle, Sichtbarkeit und den triumphalen Kern des Auftritts: Wer kann einen öffentlichen Erscheinungsraum betreten? Wer schaut hin, wer hört zu, wer lässt sich beeindrucken und überzeugen? #forensischeauftritte« (@SFB1567 11. Mai 2023, 18:10)

»#VirtualWorlds

Our First Annual Conference starts today: Welcome and introduction with Stefan Rieger at 17:00 in the Kunstmuseum Bochum

#SFB1567

@ruhrunibochum @dfg_public« (@SFB1567 21. Juni 2023, 11:58)

Über die Repetition bestimmter Hashtags hinaus wird häufig eine These formuliert, die das Thema der Veranstaltung konkretisiert und sich zugleich als roter Faden durch die verschiedenen Vorträge zieht. Die folgenden Tweets dienen der simultanen Dokumentation wichtiger Beobachtungen und Erkenntnisse der Veranstaltung, in der ein Vortrag mit einem Tweet festgehalten wird, um den*die Vortragenden zu nennen und seine*ihre Kernthese oder Fragestellung wiederzugeben; in einigen Fällen begleitet von einer fotografischen Aufnahme, die die Vortragenden und/oder Teilnehmenden präsentiert. Die Fortsetzung der inhaltlichen Dokumentation erfolgt abhängig von der Dauer der Veranstaltung. Ist die Zusammenfassung der Vorträge abgeschlossen, wird der performative Akt des Danksagens vollzogen, der sich sowohl an die Teilnehmenden der Veranstaltung als auch an die Rezipierenden auf Twitter richtet, sodass der Thread schließlich in einer Verabschiedung mündet.

Aufgrund der digitalen Begleitung erfährt das twitternde Subjekt – primär wissenschaftliche Mitarbeitende oder Hilfskräfte, die in die Organisation eingebunden sind – die Veranstaltung über eine *Digiphrenie* (vgl. Rushkoff 2014: 82), also ein Spannungsverhältnis zwischen dem Veranstaltungsraum und Twitter, da es den Vorträgen und Diskussionsfragen aufmerksam folgen, essentielle Aspekte extrahieren und für einen Tweet aufbereiten muss (hier für die Jahrestagung *Virtual Worlds*), der wegen der affordanzbezogenen Verknappung zu einer verkürzten Rekapitulation auffordert:

»#Impuls: Steffen Patzold about historians and virtuality.« (@SFB1567 22. Juni 2023, 9:46)

»Tobias Winnerling takes a look at the intersection between computer game construction and historical reconstruction.« (@SFB1567 22. Juni 2023, 10:01)

»Maria Courtial speaks from a producer's perspective about emotional and photorealistic representations in historical reconstructions.« (@SFB1567 22. Juni 2023, 10:13)

Unabdingbar sind hier – und für die Kernaufgabe von Wissenschaftskommunikation – die Intention einer verständlichen Botschaft und die Reduktion – für die Geisteswissenschaften kennzeichnender (vgl. Peters 2018) – sprachlicher Komplexität, um das Interesse möglichst vieler User*innen zu wecken. Erzeugt wird eine Schreibweise, in der die mündliche Direktheit, die den Stil sozialer Medien kennzeichnet, auf eine internalisierte Langsamkeit und Distanziertheit schriftlicher Argumentation trifft. Der Appell an Verständlichkeit impliziert jedoch nicht, dass alle potentiellen Lesenden den Tweet verstehen müssen; er orientiert sich vielmehr an einer Anschlussfähigkeit und der Berücksichtigung von User*innen, die dem twitternden Account sonst nicht folgen, um gegebenenfalls mehr zu erklären. Eine inhaltliche Komplexitätsreduktion soll nicht zwingend das

Ziel sein, sondern die Formulierung einer prägnanten These in 280 Zeichen (vgl. Geier/Gottschling 2019: 289). Zudem wird das twitternde Subjekt beauftragt, den Thread fortwährend zu beachten, weil User*innen die Möglichkeit haben, Fragen zu formulieren, die an die Vortragenden weitergeleitet und beantwortet werden können.

Wie aus den hier herangezogenen Beispielen hervorgeht, bleiben die verbalen Rückmeldungen und der erhoffte Austausch zumeist aus.² Das interaktive Potential der Plattform bleibt ungenutzt, fordert das twitternde Subjekt dennoch dazu auf, den Screen des digitalen Endgeräts während der Veranstaltung zu fokussieren, um für den Fall eingehender Nachrichten reagieren zu können. Auch wenn die digitale Öffentlichkeit neue und vielfältige Optionen der Öffnung und Verbreitung des wissenschaftlichen Diskurses ermöglichen kann, so forciert sie in Bezug auf Twitter Tendenzen einer *Hyperkommunikation* (vgl. Gumbrecht 2016: 114–131), die das wissenschaftliche Subjekt zu einer geteilten Aufmerksamkeit zwingt. Gemeint ist damit nicht die gesteigerte Kommunikation im digitalen Raum, sondern eine gespaltene Verfügbarkeit, die sowohl für die Dokumentation und Begleitung der Veranstaltung auf Twitter als auch die Beiträge im Veranstaltungsraum gilt. Im Gegensatz zu einem verstärkten Fokus auf die Präsenzveranstaltung bedeutet die hyperkommunikative Situation zunehmende Belastung für das twitternde Subjekt, das auf beiden Seiten des Mediums Twitter erreichbar sein und am simultan stattfindenden wissenschaftlichen Diskurs partizipieren will.

Mit Blick auf die wenigen bis kaum vorhandenen Reactions stellt sich die Frage nach der Produktivität und Effizienz der inhaltlichen Begleitung im digitalen Raum: Welchen Zweck erfüllt eine Veranstaltungsdokumentation, die zeitliche und mentale Ressourcen unter Druck stehender wissenschaftlicher Mitarbeitender und/oder Hilfskräfte beansprucht, dabei aber größtenteils unberücksichtigt bleibt? Auch wenn in wenigen Fällen auf die Tweets geantwortet wird, bedeutet das nicht unbedingt einen fruchtbaren Beitrag zur Diskussion – im Gegenteil. Verwiesen sei auf Risiken der Vermittlung von Wissenschaft in Medien außerhalb ihres eigenen Funktionssystems, in denen die »meritokratisch begründete Autorität« von Wissenschaftler*innen infrage gestellt wird und Bürger*innen sich in eine Art Konkurrenzverhältnis um epistemische Autorität begeben (Griem 2022: 436). Dabei wird deutlich, dass das Zusammenkommen heterogener Gruppen negative Begegnungen hervorbringen kann. Interaktivität bedeutet in sozialen Medien wie Twitter nämlich auch, störende Irritationsmomente, Zweifel und Animositäten zu evozieren. Dies impliziert eine mediale Ausprägung von Wissenschaftsfeindlichkeit, die sich u.a. gegen Disziplinen richtet, deren Gegenstände und Ergebnisse nicht kommodifizierbar sind, sowie die Sichtbarkeit von BIPOC und weiblichen Akademiker*innen. Eine Bedrohlichkeit erwächst aus dem Umstand, dass in digitalen Netzwerken außerwissenschaftliche Accounts, die den akademischen Anspruch von Transparenz und

2 Der Vergleich mit Veranstaltungsbegleitungen anderer geisteswissenschaftlicher Forschungsprojekte/-verbünde wie der Tagung *Das digitale Bild – Perspektiven im Metaverse* des Schwerpunktprogramms *Das digitale Bild* (München/Marburg), der Jahrestagung *Paratexte des Populären* des SFB *Transformationen des Populären* (Siegen) und der Tagung *Gattung und Gegenwart* des Graduiertenkollegs *Gegenwart/Literatur* (Bonn) zeigt, dass das Ausbleiben eines Austauschs in Form von Fragen oder Anmerkungen in den Kommentaren verbreitet ist (@dasdigitalebild 4. November 2022, 12:30; @sfb1472 4. Oktober 2023, 11:02; @Gegenwart/L 22. Juni 2023, 8:03).

Nachvollziehbarkeit mit dem Lärm des affektiven und polarisierenden Contents übertönen, in der Überzahl vertreten sind (vgl. Einwächter 2022: 15–19).

Primär die Übernahme des Microblogging-Diensts Twitter durch den Tech-Milliardär Elon Musk im Oktober 2022, der die neue Plattform X in eine Multifunktions-App für verschiedene Internetaktivitäten verwandeln will, hat die Problematik digitaler Hassnachrichten drastisch verschärft. Musks Toleranz von rassistischen, misogynen und migrationsfeindlichen Botschaften auf X unter dem Vorwand einer (willkürlichen) ›Redefreiheit‹ verleitet zahlreiche Wissenschaftler*innen und Forschungsinstitutionen wie -verbünde, auch den SFB *Virtuelle Lebenswelten*, dazu, die Plattform zu verlassen, so dass mit den zunehmend schwindenden Accounts die Anzahl der medialen Veranstaltungsbegleitungen sinkt. Aufgrund des allmählich freiwerdenden Feldes wird auf mediale Alternativen wie Bluesky, Mastodon oder Instagram zurückgegriffen, auf die sich Wissenschaftskommunikation mit steigender Tendenz verlagert. Auch wenn insbesondere die junge Plattform Bluesky Twitter-ähnliche Affordanzen und Operationen forciert – so wird vor allem schriftlich und in knappen Formen (maximal 300 Zeichen pro Skeeet) kommuniziert –, liegt der Fokus derzeit (noch) eher auf dem älteren Medium Instagram. Obgleich die Bild-und-Video-Sharing-App seit 2010 genutzt werden kann, ist ihre Relevanz für die Wissenschaftskommunikation erst in den vergangenen Jahren gestiegen. Aufgrund differenter Funktionen erscheint eine prägnante inhaltliche Dokumentation von Veranstaltungen, wie sie mit Twitter in Verbindung gebracht wird, jedoch nur schwer bis kaum realisierbar. Der Schwerpunkt liegt auf der Bewerbung und Ankündigung von Veranstaltungen, um über Flyer zum Programm und Fotos der Teilnehmenden der Aufforderung zur visuellen Kommunikation nachzukommen. Bemerkenswert ist dennoch die beobachtbare Unterwanderung der Affordanz, indem Postings von Screenshots schriftlicher Beiträge, etwa Ausschnitte aus wissenschaftlichen Publikationen, vermehrt abgesetzt werden und den textuellen Schwerpunkt im Deckmantel eines visuellen Rahmens verschleiern. Zudem erlaubt der schriftliche Raum der Caption unter den Bildern und Reels eine ausführlichere Kontextualisierung von Veranstaltungen wie Publikationen und ermöglicht daher im Vergleich zu Twitter eine Entschleunigung der digitalen Wissenschaftskommunikation.³

Ein wesentlicher Bestandteil der Virtuellen Universität, in die die Teilprojektvariante Ö des SFB *Virtuelle Lebenswelten* eingebettet ist, ist nicht nur die Vermittlung von Forschung über soziale Netzwerke, sondern auch die ständige Reflexion des raschen Wandels eben dieser Medien. Die kritische Auseinandersetzung impliziert sowohl eine aktuelle Problematisierung der digitalen Netzwerke in wissenschaftlichen Publikationen als auch ein entsprechendes mediales Auftreten. Nicht nur die politische oder moralische Ausrichtung der Plattform bzw. der Plattformbetreibenden sollte bei der Frage nach der Vereinbarkeit mit Wissenschaftskommunikation berücksichtigt werden. Denn vor allem die Wirksamkeit ihrer Praktiken, hier der Veranstaltungsbegleitung, bedarf einer regelmäßigen Überprüfung, insbesondere im Hinblick auf zeitliche Ressourcen, die verbraucht werden, oder die Belastung junger Forschender, in deren Verantwortungsbereich die digitale Kommunikation fällt. Auch wenn Bluesky auf absehbare Zeit eine

3 Siehe exemplarisch den Instagram-Post des SFB *Virtuelle Lebenswelten* zur Ankündigung der Jahrestagung *Infrastructures of (Non-)Knowledge* (sfb1567 29. August 2024).

mit Twitter vergleichbare Community konstituieren sollte, gilt es zu überdenken, ob die bekannten Praktiken der Wissenschaftskommunikation aufzugreifen sind, nur weil die medialen Affordanzen und Operationen sie ermöglichen.

Literatur

- @dasdigitalebild (4. November 2022, 12:30), X: <https://x.com/dasdigitalebild/status/1588493812870979586> (letzter Zugriff: 10.03.2025).
- @Gegenwart/L (22. Juni 2023, 8:03), X: <https://x.com/GegenwartL/status/1671760859549376513> (letzter Zugriff: 10.03.2025).
- @sfb1472 (4. Oktober 2023, 11:02), X: <https://x.com/sfb1472/status/1709494185089237266> (letzter Zugriff: 10.03.2025).
- @SFB1567 (21. März 2023a, 12:08), X: <https://x.com/SFB1567/status/1638135466384818176> (letzter Zugriff: 28.02.2025).
- @SFB1567 (21. März 2023b, 12:08), X: <https://x.com/SFB1567/status/1638135467836071937> (letzter Zugriff: 28.02.2025).
- @SFB1567 (21. März 2023, 12:29), X: <https://x.com/SFB1567/status/1638140752965390337> (letzter Zugriff: 28.02.2025).
- @SFB1567 (4. Mai 2023, 11:58), X: <https://x.com/SFB1567/status/1654062812833144833> (letzter Zugriff: 28.02.2025).
- @SFB1567 (11. Mai 2023, 18:10), X: <https://x.com/SFB1567/status/1656693189087047684> (letzter Zugriff: 28.02.2025).
- @SFB1567 (9. Juni 2023, 11:58), X: <https://x.com/SFB1567/status/1667108775918985217> (letzter Zugriff: 28.02.2025).
- @SFB1567 (16. Juni 2023, 12:15), X: <https://x.com/SFB1567/status/1669649769814274048> (letzter Zugriff: 28.02.2025).
- @SFB1567 (21. Juni 2023, 11:58), X: <https://x.com/SFB1567/status/1671457430306430976> (letzter Zugriff: 28.02.2025).
- @SFB1567 (22. Juni 2023, 9:46), X: <https://x.com/SFB1567/status/1671786720352784385> (letzter Zugriff: 28.02.2025).
- @SFB1567 (22. Juni 2023, 10:01), X: <https://x.com/SFB1567/status/1671790446295633921> (letzter Zugriff: 28.02.2025).
- @SFB1567 (22. Juni 2023, 10:13), X: <https://x.com/SFB1567/status/1671793421403541506> (letzter Zugriff: 28.02.2025).
- Einwächter, Sophie G. (2022): »Feindlichkeit gegenüber Wissenschaftler*innen – Kartierung eines Phänomens«, in: *Demokratie gegen Menschenfeindlichkeit* 7 (2), S. 10–28.
- Geier, Andrea/Gottschling, Markus (2019): »Wissenschaftskommunikation auf Twitter? Eine Chance für die Geisteswissenschaften!«, in: *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes* 66 (3), S. 282–291. <https://doi.org/10.14220/mdge.2019.66.3.282>.
- Goppelsröder, Fabian (2023): *Kalendergeschichte, Fait Divers, Twitter. Zur Medienästhetik kleiner Formen*, Göttingen: Wallstein. <https://doi.org/10.5771/9783835384217>.

- Griem, Julika (2022): »Wissenschaftskommunikation als Kontaktzone und Kontakt-szene«, in: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 52 (3), S. 423–441. <https://doi.org/10.1007/s41244-022-00259-x>.
- Gumbrecht, Hans Ulrich (2016): Unsere breite Gegenwart, Berlin: Suhrkamp.
- Leßmöllmann, Annette (2012): »Social Media: die neue Öffentlichkeit«, in: Beatrice Dernbach/Christian Kleinert/Herbert Munder (Hg.), Handbuch Wissenschaftskommunikation, Wiesbaden: Springer VS, S. 251–258. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18927-7_34.
- Paßmann, Johannes (2018): Die soziale Logik des Likes. Eine Twitter-Ethnografie, Frankfurt a.M. u. a.: Campus Verlag.
- Peters, Hans Peter (2018): »Sind Naturwissenschaftler stärker um öffentliche Verständlichkeit bemüht als Geistes- und Sozialwissenschaftler?«, in: blogs.fz-juelich.de (10.2018). Online unter: <https://blogs.fz-juelich.de/zweikommazwei/2018/10/16/verstaendlichkeit-geistes-und-sozialwissenschaftler/> (letzter Zugriff: 13.11.2024).
- Rödter, Simone (2017): »Organisationstheoretische Perspektiven auf die Wissenschaftskommunikation«, in: Heinz Bonfadelli et al. (Hg.), Forschungsfeld Wissenschaftskommunikation, Wiesbaden: Springer VS, S. 63–81. https://doi.org/10.1007/978-3-658-12898-2_4.
- Rushkoff, Douglas (2014): Present Shock. Wenn alles jetzt passiert, Freiburg: Orange Press.
- Schäfer, Mike S./Kristiansen, Silje/Bonfadelli, Heinz (2015): »Wissenschaftskommunikation im Wandel: Relevanz, Entwicklung und Herausforderungen des Forschungsfeldes«, in: Mike S. Schäfer/Silje Kristiansen/Heinz Bonfadelli (Hg.), Wissenschaftskommunikation im Wandel, Köln: Herbert von Halem, S. 10–42.
- SFB 1567 Virtuelle Lebenswelten (2022): »Virtuelle Universität – Handlungsspielräume für eine Universität der Zukunft«, in: virtuelle-lebenswelten.de. Online unter: <https://www.virtuelle-lebenswelten.de/forschung/virtuelle-universitaet> (letzter Zugriff: 10.03.2025).
- sfb1567 (29. August 2024), Instagram: https://www.instagram.com/p/C_P8LIJRG49/?img_index=1 (letzter Zugriff: 10.03.2025).

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: @SFB1567 (9. Juni 2023, 11:58), Screenshot: X: <https://x.com/SFB1567/status/1667108775918985217> (letzter Zugriff: 28.02.2025).

